

Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff (Hg.)
Canossa 1077
Erschütterung der Welt

[Hirmer, München 2006,
2 Bände, 633 und 581 S.,
1200 meist farbige Abb.,
€ 75,-]

★★★★

Kniefall mit Folgen

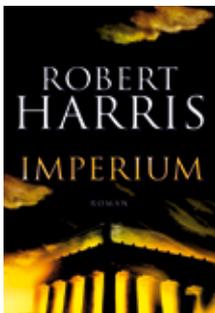
Mit seinem Gang nach Canossa rettete Kaiser Heinrich IV. zwar Amt und Würde, doch er verlor den Kampf gegen den Papst.

■ Der Name der oberitalienischen Burg Canossa ist zum Synonym für den Machtkampf zwischen Reich und Kirche geworden. Bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts arbeiteten beide noch zusammen, wobei der weltliche Herrscher überlegen war: Er behielt sich bei der Ernennung von Bischöfen und Päpsten die Entscheidung vor. Doch die Macht der Kirche wuchs und im Streit um dieses »Investiturrecht« belegte Papst Gregor VII. den Kaiser mit dem Kirchenbann. Heinrich IV. blieb nur ein Ausweg: Er musste sich ihm in Canossa unterwerfen. Den diplomatischen Schachzug konnte der Papst nicht kontern und sein Gegenspieler hatte wieder Handlungsspielraum. Doch mit dieser Umkehrung der Machtverhältnisse ging eine »Erschütterung der Welt« einher, wie der Chronist Bonizo von Sutri (gestorben 1090) damals schrieb.

Die Stadt Paderborn hat in Erinnerung an das tausendste Todesjahr Heinrichs IV. im Sommer 2006 eine Ausstellung organisiert, die nun in zwei reich ausgestatteten Bänden dokumentiert wird. Der Katalog zur Ausstellung präsentiert mehr als 600 Exponate vor dem Hintergrund des Investiturstreits: Handschriften und Urkunden, Reliquienbehälter und Elfenbeintafeln, Gebrauchsgegenstände und Waffen. In fünfzig Essays beleuchten Experten der internationalen Mittelalterforschung im zweiten Band Aspekte der Gesellschaft und der Politik jener Zeit. Zudem spüren sie dem Nachhall Canossas vor allem im 19. Jahrhundert nach.

Die Lektüre macht deutlich: Das 11. Jahrhundert war in der Tat eine Zeit des Umbruchs und die »Erschütterung der Welt« wirkte noch lange nach. Nicht zuletzt mag die Beschäftigung mit Canossa helfen, auch manche Diskussion um Religion und Politik in unserer Zeit besser zu verstehen.

Maria Hillebrandt ist Historikerin und arbeitet am Institut für Frühmittelalterforschung der Universität Münster.



Robert Harris
Imperium
aus dem Englischen von
Wolfgang Müller

[Heyne, München 2006,
475 S., € 19,90]

★★★★

Unternehmen Cicero

Davon können Amerikas Anwälte nur träumen: Im alten Rom begann Ciceros steile politische Karriere im Gerichtssaal.

■ Nach seinem Welterfolg »Pompeji« entführt Robert Harris seine Leser erneut in die römische Antike, diesmal jedoch in das krisenhafte 1. Jahrhundert v. Chr. Die Staatsform der Republik zeigte sich den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen, denn ihre komplizierten Strukturen waren auf einen Stadtstaat zugeschnitten, nicht auf ein Weltreich. Karrieristen und Opportunisten nutzten geschickt die Beamtenlaufbahn, um Ruhm und Macht zu erlangen.

Harris erzählt vom Aufstieg des berühmten Politikers und Redners Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.). »Imperium« ist der erste Band einer Trilogie und berichtet aus den Jahren 79 bis 64 v. Chr.

Homo novus nannten Roms Aristokraten jemanden wie Cicero verächtlich: einen, der ohne berühmte Vorfahren Karriere machte. Cicero hatte auch kein Geld, um sich Ämter zu kaufen. Er war nicht einmal ein ruhmreicher Heerführer. Sein politisches Kapital war sein überragender Intellekt und sein außergewöhnliches Redetalent. Im Prozess gegen den korrupten Statthalter Siziliens Gaius Verres stieg er zu Roms Staranwalt auf. Dessen üble Machenschaften deckte Cicero gegen den Widerstand der von Verres geschmierten Senatoren auf.

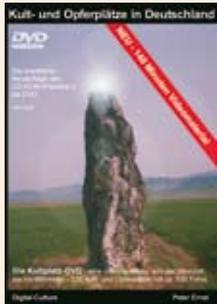
Robert Harris lässt einen Zeitzeugen erzählen: Tiro, Ciceros Hausklaven, rechte Hand und Weggefährten. Tatsächlich erfand Tiro eine Kurzschrift, um

die Reden seines Herrn zu protokollieren. Nun selbst am Ende seines Lebenswegs angekommen und ohne Furcht vor Nachstellungen und Anfeindungen, so die Grundidee des Romans, schreibt er Ciceros Biografie nieder. Tiro schildert, wie sein Herr finftenreich im römischen Politdschungel der 70er und 60er Jahre v. Chr. agiert, sich dabei trotz aller Taktik verrechnet und in den Dunstkreis von Männern wie Pompeius und Crassus gerät. Lesern, die noch nie etwas von Comitien, Interzessionsrecht oder Praetoren gehört haben, erklärt der Autor den komplizierten politischen Apparat. Anschaulich legt er dar, wie die Ämterlaufbahn funktionierte und Abstimmungen erfolgten, welche Rolle Senat und Volksversammlung spielten, wie man sich einen Gerichtsprozess vorstellen muss, wie Wählerstimmen gekauft, mit welchen Tricks Gesetze auf den Weg gebracht oder torpediert wurden.

Um nicht nur Geschichtsunterricht zu betreiben, stellt Harris immer wieder Bezüge zur Gegenwart her. Dabei treibt er Analogien bisweilen zu weit. Etwa, wenn er den Piratenüberfall auf Roms Lebensnerv, den Handelshafen Ostia, als nationale Bedrohung der antiken Supermacht stilisiert und dabei unausgesprochen, aber für jeden erkennbar, die Terroranschläge vom 11. September im Hinterkopf hat. Doch ansonsten habe ich als Althistoriker nichts an diesem neuen Werk des ehemaligen BBC-Journalisten Harris auszusetzen. Im Gegenteil: Ich freue mich auf den zweiten Teil, in dem sich Cicero als Konsul den Verschwörer Catilina zur Brust nehmen dürfte.

Theodor Kissel ist Althistoriker an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Kurz & knapp



Peter Ernst: **Kult- und Opferplätze in Deutschland**

★★★★

[DVD, Digital-Culture, € 34,90, für Windows-, Linux- und Macintosh-Betriebssysteme]

■ Opferstein, Mithrasschrein und keltische Viereckschanze – die Religion unserer Vorfahren hat Spuren hinterlassen, denen der Autor in elf Bundesländern nachgeht. Über 500 Fotos, Hintergrundtexte, Karten und Reisebeschreibungen informieren denjenigen, der die Silberscheibe in seinen Rechner einlegt. Dazu kommen 140 Minuten Videomaterial mit weiteren siebzig Kult- und Opferplätzen, die auch auf jedem DVD-Player abgespielt werden können. Nicht immer erscheint die Benutzerführung schlüssig. So leitet ein Klick auf »Völkerschaften« über zu den Stätten der Bandkeramik- und der Glockenbecherkultur. Störend wirkt auch die penetrante Einblendung des Herstellerschriftzugs und die übertriebene Betonung des Sprechers. Dennoch rechtfertigt die üppige Ausstattung den stolzen Preis.



Arnulf Krause: **Die Welt der Wikinger**

★★★★★

[Campus, Frankfurt 2006, 297 S., Farbtafeln, € 29,90]

■ Altnordische Dichtungen wie die »Edda« sind dem Philologen Krause durch langjährige Übersetzungsarbeit gut vertraut. Mit den Sagas im Werkzeugkoffer schlägt er Seiten auf, die Autoren von Wikingerbüchern aus dem archäologischen Fach oft nicht kennen. So nutzt er die »Saga von den Grönländern«, um die Entdeckung Amerikas durch Bjarni Herjulfsson zu erzählen, der es jedoch nicht erkundete. Meist kennt man nur Leif Eriksson, dessen Landung in der Neuen Welt Spuren hinterließ, die archäologisch nachweisbar sind. Typisch für Krause ist auch sein gelungener Blick über den Tellerrand. Nicht nur die harten Nordmänner haben es ihm angetan, sondern auch, wie die Schriftsteller des 19. Jahrhunderts die Wikinger sahen: sensibel, verliebt in ihre Waffen und durchaus zu der einen oder anderen Träne bereit.



Hans Jürgen Hillen und Gerhard Fink:

★★★★★

Die Geschichte Roms. Römische und griechische Historiker berichten

[Artemis & Winkler, Düsseldorf 2006, 495 S., € 29,-]

■ Die Geschichte Roms von antiken Chronisten erzählen zu lassen, wirkt das nicht zwangsläufig antiquiert? Die Lateinlehrer Hillen und Fink haben es gewagt und lassen Titus Livius, Polybios und Cassius Dio selbst zu Wort kommen. Mit Sueton steigt der Leser die Treppen zum Senat hinauf und sieht Caesar sterben, er studiert mit Plinius dem Älteren den Ausbruch des Vesuvs und steht mit Herodian dabei, als der berühmte Kaiser Elagabal erschlagen wird. Zwar bleiben die politischen Beweggründe vieler Autoren ungenannt und kritische Einschätzungen fehlen. Doch eine historische Analyse lag wohl auch gar nicht im Interesse der Herausgeber. Die von ihnen ausgewählten Texte zeugen vielmehr vom Geist der Zeit und haben den Charme des Authentischen. Ein außergewöhnliches Lesebuch.



Ulrike Riemer: **Die römische Germanienpolitik. Von Caesar bis Commodus**

★★★

[Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006, 166 S., € 34,90]

■ Seit dem Einfall der Kimbern und Teutonen 120 v. Chr. war das Schreckensbild der »wilden Germanen« im Kollektivgedächtnis der Bewohner Italiens verankert. Erst Caesars Legionäre wagten sich 55 v. Chr. auf germanisches Gebiet. Ulrike Riemer erzählt von den römischen Expeditionen bis zum Friedensschluss mit den Markomannen 180 n. Chr. Zielten die Feldzüge darauf, eine germanische Großprovinz zu schaffen, oder reagierte Rom lediglich auf aktuelle Bedrohungen? Riemer plädiert für die zweite These und zieht dafür die literarische Überlieferung heran, in der Roms Feldherren meist verherrlicht und der Gegner abwertend dargestellt wurde. Dass Archäologen in den vergangenen Jahren Belege für eine geplante rechtsrheinische Expansion unter Kaiser Augustus entdeckt haben, ignoriert die Autorin leider.

Alle rezensierten Bücher, CD-ROMs und DVDs können Sie in unserem Science-Shop bestellen.

Direkt bei: www.science-shop.de | Per E-Mail: shop@wissenschaft-online.de | Telefonisch: 06221 9126-841 | Per Fax: 06221 9126-869



Nigel Spivey
Wie Kunst die Welt erschuf

[Philipp Reclam, Stuttgart
2006, 288 S., € 39,90]

★★★★

Homo sapiens artifex

Wer sich bislang nicht für Kunst begeistern konnte, sollte sich eines Besseren besinnen: Sie ist ein urmenschliches Phänomen.

■ Als Pablo Picasso 1941 als einer der ersten Besucher die Höhle von Lascaux besichtigte, reagierte er, so wird berichtet, angesichts der prähistorischen Zeichnungen entsetzt: »Wir haben nichts dazugelernt!« Und in der Tat verblüfft bis heute, wie meisterhaft Steinzeitmenschen einen Löwen oder ein Bison nur mit einer einzigen Konturlinie charakterisierten. Doch wie kam der Mensch zur Kunst? Auf welche Arten bildete er seine natürliche Umgebung als Landschaft ab und was bedeutete sie für ihn? Und wie stellte er im Lauf der Jahrtausende den eigenen Körper dar?

Zunächst habe die Malerei dazu gedient, Jagdglück zu beschwören, so die gängige Meinung. Der britische Kulturhistoriker Nigel Spivey aber glaubt nicht daran. Nicht die anhand von Knochen an den prähistorischen Lagerplätzen nachgewiesenen Beutetiere Hirsch, Wildschwein oder Ren seien auf den Felswänden zu sehen, sondern Stiere, Löwen oder Bisons. Sie darzustellen konnte nur symbolisch gemeint sein und diene vermutlich kultischen Zwecken. Diese Annahme erhärtet ein Blick in die Ar-

chive der Ethnologen: Auch die in Südafrika lebenden Buschmänner, deren Leben sich seit Urzeiten wenig geändert haben dürfte, halten nicht reale Beobachtungen in Bildern fest, sondern die Visionen ihrer Schamanen.

Immer wieder schlägt der Autor in dieser Weise einen Bogen quer durch die Kulturen der Vergangenheit bis zur Gegenwart und legt dabei erstaunliche Verbindungen zwischen den Zeiten offen. So unterscheiden sich der als Apoll auftretende Ludwig XIV. und ein polynesischer Häuptling mit Federschmuck und Körperzeichnung – in zeitgenössischen Darstellungen – kaum voneinander, geht es beiden doch darum, mit dieser Aufmachung ihren Anspruch auf Autorität und Vorrang geltend zu machen.

Eines macht dieses Buch deutlich: Kunst ist ein komplexes Phänomen, das mit der Menschheitsgeschichte eng verwoben ist. Falls eine zweite Auflage geplant ist, möchte ich dem Verlag noch zwei Hinweise geben. Die Accademia dell'Arte del Disegno wird fälschlicherweise »insegno« genannt und das Blatt aus dem Stundenbuch des Herzogs von Berry zeigt den alten Louvre und nicht wie angegeben einen herzoglichen Besitz. Doch das konnte mir letztlich den Lesespaß nicht verderben.

Die Kunsthistorikerin **Sigrid Spies** ist Schlussredakteurin bei Spektrum der Wissenschaft.

Urgeschichte im Taschenformat

Sie wollen sich auf der Zugfahrt oder im Urlaub mit unseren fernen Vorfahren befassen? Dann haben Sie die Qual der Wahl.

■ Zeit ist ein knappes Gut, und deshalb haben Bücher Konjunktur, die ein Thema so erschöpfend wie möglich, doch nur auf so viel Raum wie nötig darstellen. Zwei Neuerscheinungen widmen sich der fernen Vergangenheit des Menschen und jede hat ihre Vorzüge.

Vom Katarchaikum (vor etwa 4600 bis 3800 Millionen Jahren) bis in die Warmzeit, in der wir leben, führen der Paläobiologe Friedemann Schrenk und die Redakteurin Stephanie Müller ihre Leser in dem Taschenbuch »Urzeit« aus der Reihe »Die 101 wichtigsten Fragen«. Sie befassen sich mit Grundsätzlichem, etwa »Wie sah die Erde im Pleistozän aus?« oder »Seit wann gibt es Säugetiere?«, antworten aber auch auf Fragen wie »Wann gab es den ersten Frühling?« und »Ist das Plankton am Golfkrieg schuld?«. Auf dieser Reise gehört der Spaßfaktor unbedingt dazu, doch obendrein vermitteln die Autoren eine beeindruckende Detailfülle. Das handliche Format beruht nicht zuletzt auf der beschränkten Zahl an Abbildungen.

Aufwändiger ausgestattet kommt »Die Steinzeit« von Almut Bick daher. Die promovierte Archäologin und Wissenschaftsjournalistin versteht ihr Handwerk. Die Beschränkung auf jene Phase der Menschheitsgeschichte, in der Stein der wichtigste Werkstoff war, lässt ihr Raum, auch auf komplizierte Sachverhalte einzugehen, etwa die Fertigungstechnik des Neandertalers vor zirka 300 000 Jahren, die Jagdstrategien der frühen modernen Menschen vor etwa 15 000 Jahren oder die Ausbreitung der Landwirtschaft vor fast 10 000 Jahren. Selbst Randaspekte wie der erste, über 20 000 Jahre alte Bumerang aus der Oblazowa-Höhle in Polen kommen zur Sprache. Dabei sind die Informationen höchst aktuell, beispielsweise berücksichtigt Bick bereits die 2005 publizierten genetischen Untersuchungen an Skeletten der ersten europäischen Bauern. Die auf farbig abgesetzten Seiten in lockerer Folge erscheinenden Erklärungen zu wichtigen Fundplätzen, zentralen Fundgattungen und spektakulären Objekten tragen ebenfalls viel zum Verständnis der vergangenen Lebenswelten bei.

Alles in allem: zwei wunderbare Bücher, die die Latte für vergleichbare Werke hoch legen.

Thorsten Uthmeier ist Assistent am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln.



Friedemann Schrenk
und Stephanie Müller
Die 101 wichtigsten Fragen: Urzeit

Unter Mitarbeit von
Daniela Szymanski

[Beck'sche Reihe, München
2006, 160 S. mit 30
Abb., € 9,90]

★★★★

Almut Bick
Die Steinzeit

Theiss WissenKompakt

[Theiss, Stuttgart 2006,
192 S. mit 110 Abb. und
Karten, € 19,90]

★★★★

Liebe Leserinnen und Leser,

hier endet das Abenteuer Archäologie – zumindest für die aktuelle Ausgabe. An dieser Stelle möchte ich Ihnen einige Anregungen zum Weiterlesen geben, sei es zur Vertiefung oder einfach zum Vergnügen.

Ihr Stefan Taube
vom Science-Shop



»Die ersten Tempel«:



Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hg.)
**Vor 12 000 Jahren in Anatolien –
Die ältesten Monumente der Menschheit**

Theiss, 2007, 400 S., € 29,90

Mit rund 600 farbigen Abbildungen präsentiert dieses Begleitbuch die aktuelle Sonderausstellung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe.



Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hg.)
**Vor 12 000 Jahren in Anatolien –
Die ältesten Monumente der Menschheit**

DVD, Theiss, 2007, 44 Min., € 22,-

Die DVD zur Ausstellung – mit einem Film über die Sesshaftwerdung, 3-D-Modellen, 360-Grad-Panoramen, Fotos, interaktiven Karten, Zeitleisten und Begleittexten



Ina Mahlstedt
Die religiöse Welt der Jungsteinzeit

Theiss, 2004, 159 S., € 24,90

In der Jungsteinzeit gab der Mensch das Nomadendasein auf. Dieser entscheidende Schritt veränderte von Grund auf sein geistig-religiöses Selbstverständnis.

(siehe *Schwerpunkt-Artikel S. 26*)



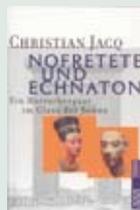
Klaus Schmidt
**Sie bauten die ersten Tempel –
Das rätselhafte Heiligtum der Steinzeitjäger**

C.H.Beck, 2006, 282 S., € 24,90

Am Göbekli Tepe in Südostanatolien hat der Archäologe Klaus Schmidt einen Ursprungsort der Religion entdeckt. Er berichtet in seinem reich bebilderten Buch von dieser Kultstätte der Steinzeitjäger und versucht, ihr Leben und ihren Glauben zu rekonstruieren.

(siehe *Schwerpunkt-Artikel S. 20*)

Außerdem:



Christian Jacq
**Nofretete und Echnaton –
Ein Herrscherpaar im Glanz der Sonne**

Rowohlt, 2000, 269 S., € 8,90

Nofretete und Echnaton sind das bekannteste Herrscherpaar Ägyptens. Der Ägyptologe Christian Jacq lässt die Zeit des Ketzerkönigs und seiner Frau lebendig werden.



Karl-Wilhelm Weeber
**Romdeutsch – Warum wir alle lateinisch reden,
ohne es zu wissen.**

Eichborn, 2006, 339 S., € 24,90

Unzählige Beispiele aus dem Alltag, aber auch aus Medizin, Naturwissenschaft und Philosophie belegen, wie lebendig das lateinische Erbe in der deutschen Sprache ist.

(siehe *»Schrift & Sprache«*, S. 34)



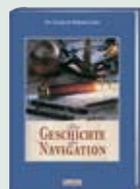
Herodot
Historien

Hrsg. u. übers. v. Josef Feix

Artemis & Winkler, 2004, 752 S., € 29,90

Das Werk des griechischen Chronisten ist ein Klassiker der alten Geschichtsschreibung.

(siehe *»Die Musen des Herodot«*, S. 52)



Friedrich-Wilhelm Pohl
Die Geschichte der Navigation

Koehlers Verlagsgesellschaft, 2004, 134 S., € 24,90

Von der Besiedlung Australiens bis hin zum modernen GPS schlägt der Autor einen Bogen und erzählt die spannende Geschichte der Navigation – mit zahlreichen alten Seekarten und Navigationsinstrumenten.

(siehe *»Technikmuseum«*, S. 12)